

Taunusbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Zusätz. Unterhaltungsblatt

Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinunft.

Redaktion und Expedition:
Aubenstr. 1, Telephon Nr. 9

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Wertejahrespreis in Somburg einschließlich Frachtkosten Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 einschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. monatliche Nummern 10 Pfg.

Abonnenten kosten die fünfzehnjährige Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbotes wird in Somburg auf Plakatsstelen ausgehängt.

Lebenbuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Novbr.
6.
7.

russische Kavallerie-Divisionen, welche Kolo die Warthe überschritten werden mit großen Verlusten über zurückgeworfen.

Im Jänner werden 1000 Franzosen genommen, außerdem an der West- und Angriffe bei Bailly und Royon großen feindlichen Verlusten zurück.

helfenmütigem Widerstande, 70 Belagerung und stätiger ununterbrochener Beschießung fällt Tjingtu. Die Kämpfer betrug 23 000 Japaner gegen 3500 Deutsche. Nach japanischen Berichten betrug 1403 Japaner und Engländer (also mehr, als die Deutschen Kämpfer hatten) und 600 Deutsche.

Am Ende des Winters Sees wird ein erheblicher russischer Kräfte unter Verlusten zurückgeschlagen; die Russen 1000 Gefangene und 10 Maschinen-

gestrigen Tagesberichte.

Hauptquartier, 5. Nov. 1915. (W. Zeitl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Die Franzosen noch besetzte kleine Nordostlich von Le Mesnil (vgl. Taunusbote vom 26. 10.) wurde heute Nacht ein Gegenangriff gegen den von Truppen gestürzten Graben nördlich

Garten der Vergessenheit.

Kriegsroman aus der Türkei.
Von Anny Wolke.

1914 by Anny Wolke, Leipzig.
(Nachdruck verboten.)

„Nimmst mir zum zweiten Mal das Leben Beta! Du weißt ja selber am besten, das Bewußtsein, wie sie nieder aufbauen kann.“

Bernd, die Liebe, die ohne Schuld Weg ist vollendet.“

Bernd, hat Bernd erschüttert, die blasse, der geliebten Frau leidenschaftlich zueinander ziehend. „Glaube doch an Dich, Glaube doch an ein Glück, das uns bis hoch hinauf in die Wolken

Augenblick ruhte Usabetsa blöde wie selbstvergessen an seiner Brust. Er dachte an den heißen Schlag ihres Herzens. Er dachte an sich zu ihr hernieder und küßte Andacht ihren leise zuckenden

Augen Schauern fühlte er, daß sie ihn liebte. Er wußte nun, daß sie ihn

„Komm, Kusse, Bernd“, sagte sie, sich nehmend, nehme ich alles Leid von mir auch Dein Weg ein anderer ist, meine, das Bewußtsein, daß ich im Inneren bei Dir bin, wird Dich trösten. Bernd und Gott geleite Dich. —

„Kuss dich und deinem Freunde Abschied genommen. Ich weiß, du wirst nicht wiedersprechen. Auch die Mädchen nicht mehr leben. Der Abschied wurde geworden Bernd — keiner aber wie der von Dir.“

„Werde Dich doch wiedersprechen Usabeta! Du erst ruhiger geworden, dann in deinen stillen Garten kommen wir zu holen, zurück in unser liebes deutsches Vaterland. Wirst Du mir

von Rastiges wurde blutig abgewiesen; am Ostende des Grabens wird noch mit Handgranaten gekämpft. Die Zahl der Gefangenen ist auf drei Offiziere, neunzig Mann gestiegen, acht Maschinengewehre, zwölf kleine Minenwerfer wurden erbeutet.

Der englische Oberbefehlshaber Feldmarschall French hat in einem amtlichen Telegramm behauptet: „Aus den Verlustlisten von sieben deutschen Bataillonen, die an den Kämpfen von Loos teilgenommen haben, geht hervor, daß ihre Verluste ungefähr achtzig Prozent ihrer Stärke betragen.“ Diese Angabe ist glatt erfunden.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Ohne Rücksicht auf ihre ganz außergewöhnlich hohen Verluste haben die Russen ihre vergeblichen Angriffe zwischen Swenten- und Isen-See, sowie bei Gatani fortgesetzt. Bei Gatani brachen wiederum vier starke Angriffe vor unseren Stellungen zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Nordwestlich von Czartorysk wurden die Russen nach einem kurzen Vorstoß über Koszuchnowka auf Wolczek wieder in ihre Stellungen zurückgeworfen. Westlich von Budla machte unser Angriff Fortschritte. Mehrfache russische Gegenstöße nördlich von Komarow wurden abgeschlagen.

Bei den Truppen des Generals Grafen von Bothmer führte unser Angriff gegen die noch einen Teil von Siemilowce haltenden Russen zum Erfolg. Abermals fielen über zweitausend Gefangene in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Im Morawica-Tal wurden die Höhen bei Kriše in Besitz genommen. Südlich von Cacat ist der Kamm der Jesica Planina überschritten. Beiderseits des Kollens-Berglandes haben unsere Truppen den Feind ge-

Eine Weile war es ganz still. Dann sagte die blasse Frau langsam. „Ich muß andere Wege wandeln, liebe wohl.“

Sie machte ihm das Zeichen des Kreuzes auf Mund und Stirn, wie es einst ihre Mutter mit ihr als Kind getan, dann gläutlos wie ein dunkler Schatten dem Hause zu.

Bernd warf sich in der verschwiegene Gartenwäldchen verweilt auf eine Bank und preßte die Hände in die brennenden Augen. Wie im qualvollen, tränenlosen Schluchzen ergitterte seine Brust.

Er hatte Usabeta zum zweiten Mal verloren. Remal Pascha, der da drüben schlief, der streckte seine Riesenhaut aus dem Grabe: „Zurück!“

Remal Pascha behielt selbst im Tode noch Macht über ein Herz, das ihn längst nicht mehr liebte.

Vom Brunnen her, hinter den Zypressen, klang das leise Lachen Lalés, die sich in den Blutengängen mit ihrem Verlobten neckte, der sie mit Rosen warf.

Auf der Terrasse ruhte Prinzessin Larissa in einem Schaukelstuhl und wiegte sich leise hin und her. Ihr gegenüber stand Horst v. d. Repe, leichte Ungebild in seinem kühnen, männlichen Gesicht, seine Stimme klang rau und heiser:

„Wollen Sie mir jetzt endlich bestimmte Antwort geben, Prinzessin?“

Larissa lachte leise. „Wie wild Sie sind, bester Baron. Ist es denn nicht genug, daß ich mit Ihnen bis Athen fahre? Natürlich auch mit meiner Schwester, Wendisch-Strom und meinem Schwager Alexander. Wir alle sind Ihnen sehr zu Dank verbunden, denn ohne Ihre Verwendung bei dem Kommandanten des deutschen Kriegsschiffes uns Gelegenheit zu geben von hier fortzukommen, wäre es wohl trotz Alexanders Verbindung kaum möglich gewesen.“

worfen und in der Verfolgung das Nordufer der westlichen Golijska Morava beiderseits von Kraljevo erreicht. Sie nahmen zwölfhundert Serben gefangen.

Westlich der Gruza hat die Armee des Generals von Gallwih den Feind über die Linie Godacka Santarovac zurückgeworfen, hat die Höhen südlich des Lugomir gestürmt und im Morava-Tal die Orte Cuprija, Tresnjewaca und Paracin genommen. Fünfzehnhundert Gefangene wurden eingebracht.

Oberste Heeresleitung.
Wien, 5. Nov. (W. T. Z. Nichtamt.)

Amtlich wird verlautbart: 5. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:
Die Kämpfe um Siemilowce dauerten auch gestern den ganzen Tag über fort. Sie endeten mit der völligen Vertreibung der Russen aus dem Ort und von dem westl. Strassenpaß. Der Feind ließ neuerdings 2000 Gefangene in unserer Hand. Die siebenbürgische Honveddivision, die durch vier Tage und vier Nächte ununterbrochen im Kampfe stand, hat an der Wiedergewinnung aller unserer Stellungen hervorragenden Anteil. Nördlich von Komarow am unteren Styr wurden einige russische Gräben genommen. Westlich von Kasalowa brach der Feind in unsere Stellungen ein. Ein Gegenangriff warf ihn zurück. Die Kämpfe sind noch nicht abgeschlossen. Sonst im Nordosten an zahlreichen Stellen der Front erhöhte russische Artillerietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz:
Der gestrige Tag verlief auch im Görzischen ruhiger. Nachmittags standen einzelne Abschnitte des Brückenkopfes von Görz und der Nordteil der Hochfläche von Doberdo unter heftigem Geschützfeuer. Vereinzelt Vorstöße der Italiener brachen in unserem Feuer zusammen. Nachts wurden sechs feindliche Angriffe auf Jagora abgeschlagen. Ein italienisches Luftschiff warf wieder über Milamar Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:
Unsere im Orjen-Gebiet kämpfenden Truppen erstürmten gestern im umfassenden An-

griff den westlich von Grahovo aufragenden Berg Mici Motika, zersprengten die montegrinische Besatzung und machten einen großen Teil derselben zu Gefangenen. Auch östlich von Trebinje wurden mehrere Grenzhöhen genommen. Südlich von Dobovac räumten vorgeschobene Abteilungen vor überlegenem Gegner einige auf feindlichem Boden befindliche Stellungen. Die Armee des Generals von Kövess drängt die Serben bei Kriše und südlich von Cacat ins Gebirge zurück. Die deutschen Truppen dieser Armee nähern sich Kraljevo. Die über die Höhen östlich des Gruza-Tales vorgehenden österreichisch-ungarischen Kräfte warfen feindliche Nachhuten. Die Armee des Generals von Gallwih ist in Paracin eingedrückt. Auch das Vordringen der bulgarischen ersten Armee macht Fortschritte.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Ein mißglücktes Attentat.
Berlin, 5. Nov. (W. T. Z. Nichtamt.)

Der „Temps“ vom 20. 10. bringt unter der Überschrift „une bombe en Anvers“ die aus dem Haag vom 24. 10. datierte Nachricht, daß in Antwerpen ein Attentat gegen das Haus eines deutschen Herrn begangen worden sei. Der deutsche Besitzer habe deutsche Offiziere beherbergt. In einer Nische direkt unterhalb des Eszimmers sei eine Bombe niedergelegt und zur Entzündung gebracht worden, während die vier Offiziere sich bei Tische befanden. Drei von ihnen seien sofort getötet, der vierte sehr schwer verletzt worden. Der Schaden am Haus sei bedeutend, der Urheber des Anschlages sei nicht ermittelt.

Tatsache ist folgendes: Am 9. September nachts 11 Uhr fand in dem bezeichneten Hause eine Explosion statt, bei der die steinerne Füllung und die Gitter eines Kellerfensters zerstört wurden. Aufgefundenen Teile einer Bombe und eine Zündschnur bewiesen, daß es sich um ein Attentat handelte. Dieses galt anscheinend einem Stabe, der in der Nähe des genannten Hauses untergebracht war. Verlegt wurde niemand. Der Anschlag ist also

Prinzessin Larissa blinzelte. Horst mit schlecht verhaltenem Vergnügen in das erregte Gesicht.

„Sie sind entzückend. Wie gut Sie meine Gedanken kennen. Nein verehrter Freund, diesmal habe ich andere Pläne. Ich beabsichtige nach kurzem Aufenthalt in Athen mit Schwester und Schwager nach Deutschland zu gehen. Die Heimat meiner armen Mutter soll uns eine neue Heimat werden.“

Horst war dicht an den Stuhl der Prinzessin herangeraten. Seine Augen blickten fast drohend, als er, die Hand auf die Stuhllehne legend, sagte:

„Hüten Sie sich, Prinzessin Larissa. Sie treiben ein graufames und ein — verzeihen Sie — leichtfertiges Spiel mit einem Menschenherzen! Aber ich lasse nicht mit mir spielen, hören Sie, ich dulde es nicht!“

Als ich zuletzt hier auf der Terrasse in der stillen Mondnacht Ihnen zur Seite saß, und Sie mir Ihre weiße Hand auf die heiße Stirn legten, da wußte ich, daß Sie mich lieben. Ich war vermessend genug, zu hoffen, daß ein Weib — ein herrliches Weib, wie Sie, Larissa, von Gott geschaffen dem Mann seiner Liebe tausend Wonnen zu spenden — auch den Mut haben würde, Opfer zu bringen. Ich weiß, daß es vielleicht vermessend von mir, wenn ich als schlichter deutscher Offizier, der noch dazu im Verhältnis zu Ihren Bedürfnissen nur wenig begütert ist, die Hand nach einer Prinzessin ausstrecke. Aber dieser so deutsche Offizier ist dennoch so vermessend. Er weiß, ein tüchtiger deutscher Mann mit einem ehrlichen treuen Herzen, darf unverzagt die Augen auf die höchsten Ziele richten. Das liegt uns Deutschen im Blut, Prinzessin. Nicht schwachen und jammern, sondern drauf und dran! Und darum frage ich Sie zum letzten Male: Wollen Sie mich zum Manne? Wollen Sie mich lieb haben Larissa?“

„Wenn ich aufrichtig sein soll, Hoheit, so wünschte ich sehr, ich könnte Sie von meiner Gegenwart befreien — die Ihnen nur peinlich sein muß.“

Wieder stahl sich das rätselhafte Lächeln um Larissas Lippen.

„Wollen Sie nicht weitersprechen, Baron?“

„Ich weiß“, grüßte er, „Sie gehorchen nur der Not, Prinzessin, Sie brennen darauf, nach Rußland zu kommen, um, da Sie jetzt endlich frei geworden, dem Großfürsten Paul Michael anzugehören.“

(Fortsetzung folgt.)

müßig. Er beweist aber, mit welchen Gefahren die deutschen Truppen zu rechnen haben, und wenn der Feind sich mit solchen Anschlägen brüstet und ihre vermeintlichen Erfolge verkündet, so kann er sich nicht wundern, wenn seine Sendlinge der Aufmerksamkeit der deutschen Behörden erliegen und durch Richterspruch Opfer des eigenen Auftrages werden.

Italienische Disziplin.

Wien, 4. Nov. Aus dem Kriegspresquartier wird unter dem „Titel „Disziplin im italienischen Heere“ gemeldet: Bei einem gefallenen italienischen Offizier wurde ein vom 28. 9. datierter Zirkularerlass des italienischen Armeoberkommandos gefunden, der beweist, daß die Disziplin im italienischen Heere, namentlich nach der Isonzschlacht sehr im Argen gelegen haben muß, wenn solche drakonische Befehle nötig waren. Zugleich beweist das Schriftstück, daß die in einem unserer Preßberichte seinerzeit gemeldete Tatsache, daß die Italiener in die eigenen Truppen hineinschießen, auf Wahrheit beruht. An dieser für die italienische Öffentlichkeit allerdings recht bitteren Wahrheit können nunmehr auch alle italienischen Regierungskommunikationsmittel nicht mehr rütteln. Der Zirkularerlass lautet wie folgt: „Armeoberkommando, Operationsabteilung, Bureau für verschiedene Angelegenheiten, Sektion für Instruktionen und Disziplin. Zirkularerlass Nr. 3525 (an alle Offiziere auszugeben). In Ergänzung der im Zirkularerlass Nr. 1 festgelegten Grundsätze über die Disziplin im Kriege gebe ich noch nachfolgendes bekannt und verlange, daß es sofort in die Tat umgesetzt werde: 1. Die Disziplin ist die geistige Flamme des Sieges. Es liegen die bestdisziplinierten Truppen, nicht die bestausgebildeten. Es liegt, wer im Herzen den hartnäckigen Willen zu siegen und die unerschütterliche Zuversicht auf Erfolg hat. 2. Wahre Disziplin zeigt sich im Geist und in der Form: Sie muß aus innerstem Herzen hervorgehen und Vorgesetzte und Untergebene in heiliger Liebe verbinden. Sie muß aber auch stets unbedingten Respekt in allen Handlungen, auch in äußerlichen Forderungen. 3. Jeder Soldat muß sicher sein, in seinem Vorgesetzten im Notfall Bruder oder Vater zu finden. Er muß aber auch überzeugt sein, daß der Vorgesetzte die heilige Vollmacht besitzt, Widerspenstige oder Feiglinge niederzumachen. 4. Jeder muß wissen, daß im Angesicht des Feindes nur ein Weg für alle offen steht: jener der Ehre, der zum Siege oder Tode in den feindlichen Linien führt. Jeder muß wissen, daß, wer versuchen sollte, sich zu ergeben oder zurückzuziehen, raschestens, noch bevor er diese Schande auf sich 11, vom Blei der hinter ihm stehenden Truppen oder von den Kugeln der hinter den Kampstruppen zur Beaufsichtigung verwendeten Carabinieri ereilt werden wird, wenn er nicht schon früher von seinem Offizier kalt gemacht wurde. 5. Wem es gelingen sollte, diesem heilsamen abgetragenen Verfahren zu entkommen, der wird der unerbittlichen exemplarischen und sofortigen Aburteilung durch die Militärgerichte verfallen. Zur Schande des Betreffenden und zum warnenden Beispiel für die anderen ordne ich an, daß die Todesstrafe stets in Anwesenheit von entsprechenden Abordnungen der Truppenkörper zu vollziehen sind. 6. Wer sich ergibt und lebend in die Hände des Feindes fällt, wird sofort in centumaciam verurteilt werden. Die Todesstrafe wird nach Beendigung des Krieges vollzogen werden. Die Vorgesetzten aller Grade sind mir persönlich für die genaueste Durchführung aller dieser Bestimmungen verantwortlich. Der Chef des Generalstabes des Heeres: Cadorna.

Nach den Dardanellen.

Der von seinem Deputationsvortrag hier bekannte Landtagsabgeordnete Dr. Th. Traub ist mit Dr. Ernst Jäch, dem Herausgeber der politischen Flugblätter, im Hauptquartier und in den Schützengräben auf Gallipoli gewesen. Er schildert in der „Christlichen Freiheit“ (Verlag Carl Georgi, Bonn) seine Eindrücke im nachstehenden Aufsatze.

An einem Sonntag, am 19. September, wurde in Konstantinopel ein großer Transport in die Schiffe geladen. 3 Torpedoboote sollten ihn auf seiner Fahrt nach den Dardanellen schützen. Auf eins von ihnen begaben wir uns, Dr. Jäch und ich. Auch zwei große Risten gingen mit in denen er die Gabe der Werke von Levertus für das Dardanellenheer mitbrachte, um das Trinkwasser feinschmecken zu machen und ihm doch den angenehmen Geschmack wieder zu geben. Man hatte gar keine Zeit, an seine Empfindungen zu denken, so mannigfaltig und farbenreich war das militärische und landschaftliche Bild, das sich vor den Blicken aufstaut. Eine Fahrt auf dem Torpedoboote! Eine Fahrt zur Kriegszeit! Und eine Fahrt an die Dardanellen! — Es war wie ein Traum. Offiziere nahmen Abschied von ihren Frauen, geschäftig eilte die Mannschaft hin und her, und dann dampften wir ab. Die Sonne lagerte in unbeschreiblicher Pracht auf dem Marmarameer, wunderbar leuchtete die Welt der drei Städte Istanbul, Pera und Skutari. Wenn einer kein Märchen erzählen kann, dann lernt er es hier. Aber ich konnte gar keine Augen haben für diese herrliche

England.

Asquiths Rede im Unterhaus.

London, 5. Nov. (W. T. B. Nichtamt.) Die „Morning Post“ schreibt in ihrem Leitartikel: Die Rede Asquiths wirkte, wie wenn ein Durstiger einen schäumenden Krug zum Munde führt, der nur Schaum aber kein Bier enthält. „Globe“ schreibt über die Rede Asquiths: Länge ist leider nicht dasselbe wie Kraft. Die Rede war würdig im Tone, gewichtig im Ausdruck, aber sie bestand doch nur aus einer Kette von Aufklärungen und Entschuldigungen, die alles beim alten lassen. Es ist nutzlos, vorzugeben, daß sie die wachsende Besorgnis und Unzufriedenheit der Nation beschwichtigen wird.

Verfening eines englischen Transportdampfers.

Madrid, 5. Nov. (Priv.-Tel. der Ff. 3tg.) Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist der englische Transportdampfer „Woodfield“, mit Kriegsmaterial an Bord, von einem Unterseekoot versenkt worden. Der Dampfer, der 3581 Registertonnen groß ist, war von Gibraltar nach dem österröschischen Mittelmeer unterwegs, um den Alliierten neues Kriegsmaterial zu bringen.

Ein Flugzeug-Angriff auf einen englischen Dampfer.

London, 5. Nov. (Priv.-Tel. der Ff. 3tg.) Der Dampfer „Avocet“, der in Manchester eingetroffen ist, wurde nach einer Savas-Meldung auf seiner letzten Fahrt von drei Flugzeugen angegriffen. Unter diesen befand sich ein großes Kampfflugzeug, das aus großer Höhe 36 Bomben und Schüsse aus einem Maschinengewehr abgab. Der „Avocet“ änderte seinen Kurs und entkam den Bomben. Die beiden anderen Apparate versuchten ebenfalls das Schiff zum Sinken zu bringen, und hatten während etwa 35 Minuten einen Kampf mit ihm; indessen trug der Dampfer keinen ernstlichen Schaden davon. Niemand wurde verletzt.

Englische Verluste.

London, 5. Nov. (W. T. B. Nichtamt.) Die letzte englische Verlustliste verzeichnet 59 Offiziere und 1955 Mann.

Eine englische Niederlage an der südarabischen Küste.

Konstantinopel, 5. Nov. (W. T. B. Nichtamt.) Das in Bagdad erscheinende arabische Blatt „Sada-i-Islam“ erzählt: Die englische Expedition gegen Mesopotamien hat unter den Arabern der Küste Südarabiens von Bab el Mandeb bis Maskat große Erregung hervorgerufen. Seit der Einnahme von La Hadj durch türkische und arabische Truppen ist die Erregung gewachsen. Die das Bergland von Hadramaut bewohnenden Stämme griffen unter dem Gouverneur von Djebel, der den heiligen Krieg verkündete, zu den Waffen; sie griffen die englischen Kolonien an der Küste an. Nachdem die Engländer in Makalla Verstärkungen gelandet hatten, fand im Innern des Landes ein Kampf statt. Obwohl die Engländer über Kanonen und Maschinengewehre verfügten, wurden sie von 12000 Arabern umzingelt, die drei Kanonen, sieben Maschinengewehre, über 800 Gewehre und Munition erbeuteten. Eine große Zahl der Engländer wurde getötet, der Rest flüchtete nach Makalla in die Kanonenboote und räumte Makalla in Erwartung indischer Verstärkungen. Die Niederlage, die von den Engländern geheimgehalten wurde, hat bei der indischen Regierung lebhaften Beunruhigung hervorgerufen.

Welt. Das militärische Schauspiel nahm alle Sinne gefangen. Die Torpedoboote kreuzten im Jid-Zal hin und her, um die wertvolle Fracht, Menschen, Tiere, Munition und Nahrungsmittel zu schützen. Raum waren wir in Sicht der Prinzeninseln, als uns ein Torpedoboote entgegenkam und meldete, daß es eben einen Kampf mit einem englischen Unterseekboot auf der Rückfahrt gehabt. Doppelt dankbar sah man zu der Kommandobrücke, auf welcher neben den türkischen Befehlshabern zwei Schwarze standen, der eine nach vorwärts, der andere nach rückwärts schauend und mit ihren geschärften Augen die See nach verdächtigen Zeichen absuchend. Manchmal verhüllte der schwarze Qualm die ganze Landschaft, bis dann wieder die untergehende Sonne in unvergleichlicher Schönheit durchbrach. Erst allmählich gewann ich eine Vorstellung von der Weite der Entfernung und der Tatsache, daß man auf einem richtigen Meer fuhr. Alle meine früheren Vorstellungen von der verhältnismäßigen Nähe und Kleinheit der Umgebung von Konstantinopel verschwanden. Fuhren wir nun doch von nachmittags 5 1/2 Uhr bis zum nächsten Morgen gegen 4 1/2 Uhr, nur um in die Mitte der Dardanellen zu kommen. Als die Sonne verschwunden war, trennte sich unser Boot von dem Transport, und wir fuhren allein geradeaus in schnellem Tempo dem Ziele zu. Auf den Risten sitzend, nahm man etwas von den mitgebrachten Vorräten zu sich, hörte den Erzählungen eines Unterseekbootoffiziers zu, die hier auf dem Meer ganz andere lebhafte Farben gewan-

Bulgarischer Tagesbericht.

Sofia, 5. Nov. (W. T. B. Nichtamt.) Amtlicher Bericht über die Operationen vom 3. Nov.: Fortgesetzt Offensive auf der ganzen Front. In der Richtung Volevac-Paracin eroberten wir das Dörfchen von Krivovirski-Timol bei dem Dorfe Lukovo. Wir erbeuteten sechs Kanonen und machten 500 Gefangene. In der Umgegend von Risch stehen unsere Truppen schon vor der Fortlinie der Festung. Im Tale der bulgarischen Marava besetzten wir Cemarnik, Planina, Pana Planina und Ernatarva. Südlich der Strumitza wurden die Bulgaren durch beträchtliche französische Streitkräfte angegriffen, die aber zurückgeschlagen wurden.

Bulgarischer Vormarsch gegen Brigrant.

Rotterdam, 5. Nov. Die „Daily Mail“ läßt sich aus Saloniki drahten, daß die Bulgaren den Ratschanik-Pah besetzten und nunmehr auf Brigrant losmarschieren. Eine andere Abteilung Bulgaren marschiert gegen Totom. Aus Monastir flüchten die Leute in hellen Haufen nach Florina und Saloniki. (Dtsch. Tsgztg.)

Zur griechischen Ministerkrise.

Berlin, 5. Nov. In der „Kölnischen Ztg.“ wird die Auffassung vertreten, daß man die Sachlage der Kabinettskrise in Griechenland wohl richtiger beurteilt, wenn man diese als einen parlamentarischen Zufall und nicht als eine politische Wandlung ansieht. Das griechische Volk habe zu seinem König das Vertrauen, daß sein Kurs bisher der richtige war.

Mailand, 5. Nov. (W. T. B. Nichtamt.) Der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“ drahtet aus Athen weitere Einzelheiten zur griechischen Kabinettsfrage. Die Abwägung der Krise gehe unbeachtet und bei vollständiger Gleichgültigkeit der Bevölkerung vor sich; mittags ging der Kriegsminister in den königlichen Palast, um dem König die Einzelheiten des Zwischenfalles in der Kammer zu berichten. Kurz darauf erschien Jaimis bei dem König, um ihm die Demission des Kabinetts zu unterbreiten, deren Beantwortung sich der König bis nach der Beratung mit mehreren Ministern vorbehält. — „Hestia“ glaubt zu wissen, Jaimis habe von einer Auflösung der Kammer abgeraten. Einige politische Kreise nehmen sicher an, daß der König die Demission nicht annehmen wird. Das Kabinett solle durch neue Männer verstärkt werden und die Neuwahlen auf die erste Hälfte des Dezember festgesetzt werden. Man könne eine Rückkehr Benizelos für ausgeschlossen halten.

Berlin, 5. Nov. Aus Athen wird übereinstimmend von verschiedenen Seiten gemeldet, daß König Konstantin die Leiter der verschiedenen Parteien zu einer Beratung berief. Ein Athener Blatt will wissen, in den meisten politischen Kreisen nehme man als sicher an, daß der König die Entlassung Jaimis nicht annehmen werde. Das Kabinett werde nur durch neue Elemente verstärkt werden.

Wilsons Sorge.

Amsterdam, 5. Nov. (T. U.) Reuter meldet aus New York: In einer Rede über die nationale Verteidigung sagte Präsident Wilson: das Einzige, was uns in den letzten Monaten ernstlich Sorge machte, waren Stimmen, die von Amerikanern stammen sollten, aber fremde Sympathien äußerten. Es ist hohe Zeit, daß die Nation sie zur Verantwortung rufe.

Es steht nicht nur, weil Reuter diese Worte

Wilson verbreitet, außer Zweifel, daß die Angriffe des Präsidenten sich gegen die Deutsch-Amerikaner und nur gegen sie richten, die Amerikaner, die englische Interessen über die amerikanischen Stellen hat er niemals erwähnt.

Vermischte politische Nachrichten.

Die noch nicht dienfttuenden Engländer in der Armee. Der „Morning Post“ zufolge beläuft sich die Anzahl Militärfähigen in Großbritannien, die keinen Dienst genommen haben, auf 1 250 000 Männer. (Das Militär-Grenzalter ist 41 Jahre.)

Ueberlassung erbeuteter Geschütze.

Lin, 5. Novbr. (W. T. B. Nichtamt.) Kriegsministerium gehen seit einiger Zeit größeren Umfangs Anträge von Ueberlassung erbeuteter Geschütze zu. Da diese Geschütze soweit sie unbrauchbar und verfügbar den Stellvertretern der Generalkommandos wirfen werden, die die weitere Verwertung selbständig vornehmen, kann das Kriegsministerium die Gesuche nur an diese Stellen weitergeben. Zur Vermeidung Verzögerungen und zwecklosem Schriftverkehr empfiehlt es sich deshalb, die Anträge vornehmlich an die zuständigen Stellvertretern der Generalkommandos zu richten. Wenn kommt nur die leihweise Abgabe von Geschützen in Betracht, die für diese nur in geringer Anzahl zur Verfügung

Lokales.

* Generalleutnant Böthoff v. D. E. ist in Wiesbaden gestorben. Generalleutnant v. D. E. ist in Wiesbaden gestorben. Generalleutnant v. D. E. ist in Wiesbaden gestorben.

* Unter überaus großer Beteiligung Bürgerchaft wurde gestern Nachmittag die Leiche des verstorbenen Herrn v. D. E. in der Stube, jeder eine Entweitung Mutter, die die Eiserne 1899 das Füßler-Regiment von Wiesbaden (Kurthell.) Nr. 80 in Wiesbaden gelassen.

* Auszeichnung. Dem freiwilligen Krieger Ernst Leonhardi wurde die hiesige Sanitätskolonne vom 1. bis 3. 3t. bei der Krankentransport-Abteilung der Rjemen Armee, wurde die Medaille verliehen.

* Der Gemischte Schülerchor des Kaiserin-Friedrich-Gymnasiums mit Schule, wird unter der Leitung seines Lehrers am Samstag, den 27. Nov. um 5 1/2 Uhr in der Turnhalle

Ran stand ich also auf dem Landzunge, welche das heißbegehrte englischen und französischen Angeln sah man die Schöte dreier geschossener Dampfer aus dem Wasser. Auf dem Land befand man sich im bunten Treiben des Feldlagers, wuschen uns an einem Brunnen, warmes Wasser spendete und wurden eines deutschen Offiziers Liebesbriefe Tee bewirtet. Die erste Bekanntschaft den Fliegern begann. Bald kamen Unter militärischer Begleitung ritten staubigen Wege hinauf zum vortbei an zahlreichen Scharen von daten. Der Zufall fügte es, daß zeitig mit Marshall Liman an wir den Mann, dessen Name in Türken lebt, sofort begrüßten durch solchen Mann in die Augen sehen ein unbeschreibliches Gefühl. Uns freundlich und lud uns gleich ein. Dann ging's zu den Herren denen ich auch hier für die entgegenkommende Gastlichkeit einen herzlichen Dank sagen möchte. macht sich von einem Hauptquartier aus, als ich es gedacht. Ich erhielt und einen türkischen Burtschen. digung mit dem letzteren geschah den. Im Zelt atmete ich richtig Lager!“